

Gemeinsam statt Einsam!

#nachbarschaftshilfe

Wegen des Coronavirus sind wir alle in Unruhe. Das öffentliche Leben verändert sich gerade sehr stark. Es ist wichtig, die Gesundheit zu schützen. Das soll aber nicht zu Vereinzelung oder Ausgrenzung führen!

Teilen statt Hamstern Corona ist für einige Personengruppen lebensgefährlich, für andere nicht. Besonders gefährdete Menschen können sich die Isolation nicht aussuchen, sondern es ist gerade ihre einzige Perspektive. Diese Menschen müssen vorsorgen und bspw. Vorräte anlegen. Als vollkommen gesunde und ungefährdete Person muss das nicht sein, vor allem nicht in gleichem Ausmaß. Mit gegenseitiger Rücksichtnahme und Solidarität kommen alle besser durch diesen Ausnahmezustand.

Niemand schafft das allein Solidarität bedeutet mehr als soziale Kontakte reduzieren und den Handschlag verweigern. Aufeinander achten ist besser als sich isolieren! Diejenigen, die ohnehin gesellschaftlich ausgegrenzt werden (Arme, Geflüchtete, Wohnungslose) haben unter der Situation besonders zu leiden.

Gegen Gesundheit als Ware und Privileg Krankenhäuser wurden in den letzten Jahrzehnten zu effizient wirtschaftenden Unternehmen gemacht. Die Gesundheitsversorgung leidet darunter. Wir fordern eine bessere Ausstattung und Bezahlung aller Beschäftigten in Gesundheitswesen und Pflege! Weiter fordern wir gesundheitliche Versorgung für alle – unabhängig von Herkunft und Geldbeutel!

Gegen Wohnen als Ware Die Corona-Pandemie ist eng mit der Wohnungsfrage verknüpft. Am schlechtesten vor einer Infizierung schützen können sich alle, die keine eigene Wohnung haben, die auf der Straße oder in beengten Gemeinschaftsunterkünften leben. Oftmals ist dies mit mangelhaften Hygienebedingungen und fehlender medizinischer Versorgung verbunden. Viele Menschen werden infolge der Maßnahmen zum Schutz vor der Corona-Pandemie ihre Jobs und Einnahmequellen verlieren. Damit drohen: Kündigungen und Zwangsräumungen wegen nicht gezahlter Miete, Strom- und Wassersperren, Schließung von Kultureinrichtungen und Kneipen, Clubs und lokaler Infrastruktur oder die Zwangsversteigerung von Wohneigentum bei nicht gezahlten Kreditraten. Wir fordern: Keine Zwangsräumungen sowie keine Strom- und Wassersperren! Senkung der Mieten und Moratorium der Hypothekenzahlungen. Auflösung von Sammelunterkünften und Beschlagnahmung von Leerstand sowie von Ferienwohnungen. Auch Wohnungslose und Geflüchtete brauchen menschenwürdigen Wohnraum um sich wirksam vor Ansteckung schützen zu können; Legalisierung von Besetzungen leerstehender Wohnungen und Gewerberäumen.

Schau Dich um! Wenn das öffentliche Leben zurückgefahren wird, drohen Vereinsamung und Isolation. Das wollen wir verhindern. Wir rufen dazu auf, dass Nachbarinnen und Nachbarn sich helfen. Beispielsweise durch das Mitbringen von Einkäufen für Ältere, durch den Gang zur Apotheke, Müll wegbringen, Kinder betreuen oder Gebrauchsgegenstände verleihen. Gegen Einsamkeit und Angst hilft gemeinsames Spazierengehen oder Telefonieren.

Keine Hilfe im Haus? Dann Dresden-West-Hilfe unter:

Telegram Gruppe: https://t.me/corona_01159

E-Mail: corona-hilfe-friedrichstadt@gmx.de & faudd@fau.org

Telefon: 0174-3644493

Facebook: @KeinViertelFürAusgrenzungLöbtau

Bitte beachtet!

Auch bei der gegenseitigen Hilfe muss die Anzahl der körperlichen Kontakte so gering wie möglich bleiben.

Corona-Hotline der Stadt Dresden: 0351/4885322 (täglich zwischen 8:00 und 16:00 Uhr)

Kassenärztlicher Bereitschaftsdienst: 116 117 (ohne Vorwahl)

Bundesministerium für Gesundheit: 030/346 465 100

Unabhängige Patientenberatung Deutschland: 0800/0117722

Beratungsservice für Gehörlose und Hörgeschädigte (Fax): 030/3406066-07

**Gemeinsam gegen Verdrängung und
#MIETENWAHNSINN**